

## Nachwort<sup>1</sup>

Nichts kann das Gottvertrauen eines Christen tiefer erschüttern und ihn mehr an die Grenzen seiner Belastbarkeit bringen als der Tod eines lieben Menschen. Ein Teil des Schmerzes liegt darin begründet, dass man unwiderruflich Abschied nehmen muss.

Ich werde meine Schwester oder meinen Vater nie wieder anrufen, sie nie wieder besuchen können – dieser Schmerz bleibt. Aber die große Angst und Ungewissheit angesichts des Todes, die leider sehr häufig auftreten, liegen darin begründet, dass man sich ein Leben nach dem körperlichen Tod nicht wirklich vorstellen kann.

Als Christen haben wir die Worte Jesu und seiner Jünger von unserem zukünftigen Leben in der unmittelbaren Gegenwart Gottes oft gehört und gelesen. Trotzdem glauben viele nicht wirklich daran. *Wirklich* an den Himmel zu glauben würde heißen, sich selbstverständlich und ohne großes Nachdenken so zu verhalten, als ob es wahr wäre. An den Himmel zu glauben würde bedeuten, von ganzem Herzen davon überzeugt zu sein, dass es jedem Gläubigen nach seinem Tod unendlich viel besser geht als zu seinen *Lebzeiten*. Mitten in seinem Abschiedsschmerz könnte der Gläubige von jubelnder Freude erfüllt sein, denn der geliebte Verstorbene erlebt jetzt Freude und Erfüllung, die unser Vorstellungsvermögen sprengen. Genau das sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Wenn ihr mich wirklich lieben würdet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe; denn er ist größer als ich“ (Johannes 14,28).

Jesus ging mit dem Leben nach dem Tod ganz selbstverständlich um. Als er selbst nur noch wenige Minuten zu leben hatte, starb neben ihm ein Verbrecher. Dieser erkannte, dass der Mann an seiner Seite tatsächlich Gottes Sohn war. Er bat Jesus, an ihn zu denken, wenn er in seinem Reich ankommen würde. Da sagte ihm Jesus: „Verlass dich darauf, du wirst heute noch mit mir im Paradies sein.“

Mit dem Wort „Paradies“ beschrieb er einen Ort des Lebens und der Fülle, an dem jeder gerne sein würde.

Dazu passt die Aussage von Jesus, die er schon früher in seinem Leben gemacht hatte: „Wer sich nach meinem Wort richtet, wird in Ewigkeit nicht sterben“ (Johannes 8,51). Ein Nachfolger von Jesus wird also das, was man normalerweise mit dem Sterben verbindet, nie erleben. Das Gleiche sagte er noch am Grab des verstorbenen Lazarus: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer mich annimmt, wird leben, auch wenn er stirbt, und wer lebt und sich auf mich verlässt, wird niemals sterben“ (Johannes 11,25). Für die erste Generation der Christen war es selbstverständlich, dass mit Jesus der Tod besiegt war.

Hebräer 2,14-15: „... durch seinen Tod den zu vernichten, der über den Tod verfügt, nämlich den Teufel. So hat er die Menschen befreit, die durch ihre Angst vor dem Tod das ganze Leben lang Sklaven gewesen sind.“

2. Timotheus 1,10: „Er hat dem Tod die Macht genommen und das unvergängliche Leben ans Licht gebracht.“

Unser zentraler Bezugspunkt im Tod und im ewigen Leben ist Jesus, der auf beiden Seiten der Schwelle anzutreffen ist.

---

<sup>1</sup> Aus: James Bryan Smith, *Der Traum. Eine Geschichte vom Himmel, die das Herz heilt*. Nachwort von Dallas Willard, Asslar: Gerth Medien <sup>7</sup>2103, S. 211-215.

Auch Paulus schreibt an die Gläubigen in Philippi mit dieser ungezwungenen, entspannten Gewissheit: „Es zieht mich nach beiden Seiten: Ich möchte am liebsten aus diesem Leben scheiden und bei Christus sein; das wäre bei Weitem das Beste. Aber es ist wichtiger, dass ich noch hier ausharre, weil ihr mich noch braucht. Leben, das ist für mich Christus; darum bringt Sterben für mich nur Gewinn“ (Philipper 1,23-24.21).

Für Paulus gab es keine Unsicherheiten in Bezug auf sein ewiges Leben und seine weitere Existenz über den Tod hinaus. Diese Zuversicht hatte er aus dem Wort Gottes und aus seiner Beziehung zu Jesus, dem Herrn des Lebens in dieser und der jenseitigen Welt, gewonnen. Das ewige Leben war für Paulus eine Realität, mit der er ganz selbstverständlich umging. Bei Jesus und in seinem Reich werden alle, die zu Jesus gehören, in Ewigkeit leben – daran hatte er keinen Zweifel.

Diese Gewissheit des ewigen Lebens bei Gott in seiner herrlichen Welt unterscheidet uns von den Menschen, die in ihrer Trauer keinen Trost finden, weil sie keine ewige Hoffnung haben. „Wir wollen euch nicht im Unklaren lassen, liebe Brüder und Schwestern, wie es mit denen aus eurer Gemeinde steht, die schon gestorben sind. Dann braucht ihr nicht traurig zu sein wie die übrigen Menschen, die keine Hoffnung haben“ (1. Thessalonicher 4,13).

Genau das ist der Punkt, an dem das wunderbare kleine Buch von James Bryan Smith ansetzt und uns Hilfe anbietet. Die theologische Aussage ist klar und unmissverständlich, überraschend nur für diejenigen, die beim Lesen der Bibel und bei der Beschäftigung mit der Theologie im theoretischen Bereich bleiben. Wer sich über die Inhalte der Bibel konkrete Gedanken macht, das Wort Gottes in Bezug zu seinem Alltag setzt, es auf sein Leben anwendet und praktische Handlungsanweisungen ableitet, der wird von dem vorliegenden Buch nicht überrascht sein.

Jesus bietet uns eine Antwort auf den Tod an, die in dieser Geschichte illustriert wird. Diese Antwort ist heute wichtiger denn je; zu lange war sie in den Hintergrund getreten. Warum sonst verzweifeln Christen, wenn sie mit dem Tod konfrontiert werden? Als Jesus am Grab seines Freundes Lazarus stand, weinte er (Johannes 11,35) – doch nicht aus Trauer über den Tod des Freundes, sondern aus Mitgefühl mit den Menschen, die nichts vom ewigen Leben begriffen hatten und sich in unermesslicher Trauer quälten. Dieser leidende, trauernde, hoffnungslose Zustand der Menschheit, wie er Jesus dort in Bethanien von allen Seiten umgab, schmerzte Jesus so, dass ihm die Tränen kamen.

Wer sich mit diesem Thema befasst, sollte es voller Vorfreude und Hoffnung tun, auch eine Prise Humor schadet der Materie nicht. Tiefgang und Realismus dürfen nicht fehlen. Diese Herangehensweise ist uns von C.S. Lewis und anderen Schriftstellern vertraut. Auch James Bryan Smith ist es gelungen, diese Elemente in seinem Buch zu vereinen.

Hier bietet sich uns die Möglichkeit, biblische Wahrheiten so anschaulich zu erleben, dass sie uns neue Kraft verleihen und die Last der Sinnlosigkeit von den Schultern nehmen können. Der Himmel ist offen. Genießen Sie ihn!

*Dallas Willard*